

# H

# ereins-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 24

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.  
Abonnementspreis M. 1,50 pro Quartal.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,  
Claus-Groth-Straße 1. Fernspr. 5, 8246.

Hamburg, den 10. Juni 1916

Anzeigen kosten die aufgespaltene Non-  
parallele oder deren Raum 50 Pfg. (Der  
Betrag ist stets vorher einzusenden).  
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

30. Jahrg.

## Der neue Geist.

Wie im vorigen Jahre, so predigen auch zu diesem Feste der Blüten und des Geistes noch die Mörser und Säubigen mit feurigen Zungen, und vergebens schauen wir nach der weißen Taube des Friedens aus, die dem unheilvollen Zustande Europas ein Ende ländet und den Abstieg der Nationen zu barbarischen Lebensformen in einen Aufstieg zu kulturgefülltem Dasein wandeln soll. Alle Friedenssehnsucht der Völker hinderte bisher ja leider nicht, daß das Prinzip der physischen Gewalt andauernd über die mägende Vernunft triumphiert und nicht nur der linde ideale Pfingstgeist von ehemals, sondern auch der höchst materielle Geist unseres kapitalistischen Zeitalters dabei unter die Räder des Kriegswagens kommt. Nicht in dem Sinne, als ob sein Entstehen zu befürchten wäre — ach nein, er ist höchst lebendig innerhalb aller Landesgrenzen —, sondern in dem Betracht, daß ihm die großen internationalen Geschäfte verloren gehen und jede Ausdehnung des Krieges sein altes Friedenterrain außer Landes gefährdet.

Dieser große Krieg, den wir in Stauen und Grauen miterleben, hat seine Hauptwurzeln zweifellos in jenem kapitalistischen Geiste der Neuzeit; aber er hat auch seine eigene Logik und sein eigenes Leben und bekräftigt letzten Endes die alte Menschheitserfahrung, daß man die einmal gerufenen Geister so leicht nicht wieder los wird. Sie wachsen denen, die sie beschworen, über den Kopf.

Was dieser Völkerrkampf gebietet — niemand kann es heute wissen.

Nur eines ist sicher: er wird der Welt ein neues Gesicht geben. Er wird die Karte der Erde verändern und wird, was uns wesentlich dünkt, auf die innere Struktur der Menschheit von tiefem Einfluß sein. Denn ein Blick auf die Geschichte der Vergangenheit zeigt, daß starke Erschütterungen des Völkerebens auch immer ihre starken Wirkungen in die nachfolgende Zeit ausstrahlen und das Werden der Dinge unmittelbar und mittelbar beeinflussen. Wenn die Taten der Menschheit aus dem „Geist der Zeit“ geboren werden, wie man sagt, so wird umgekehrt auch der Geist aus den Taten geboren.

Darum ist es weiter kein Wunder, daß die Propheten aller Sorten schon fleißig dabei sind, den Geist der Zukunft für sich zu reklamieren und ihm seinen Weg vorzuschreiben, damit er bewahrt bleibe vor unangenehmen Seitenprüngen.

Niemals ist uns das Goethewort:

Was ihr den Geist der Zeiten heißt,  
Das ist im Grund der Herren eigener Geist —

deutlicher geworden. Was bis jetzt in den bürgerlichen Blättern der verschiedensten Schattierungen über dies Thema zu lesen war, gründet sich fast nie auf objektive Bemühungen, das spätere Weltbild vorurteilslos zu erschaffen, sondern auf das Bestreben, den „Geist der Zeit“ zur jeweiligen Partei zu befehlen. Mit andern Worten: man kann nur dann auf eine gute Aufnahme rechnen, wenn er sich in den Bahnen bewegt, die von der Vergangenheit abgesteckt sind. Um dies als seine natürliche Tendenz erscheinen zu lassen, schreibt man ihm die eigene Logik zu.

Wir haben nun keineswegs die Absicht, die Zahl der Propheten zu vermehren. Es scheint uns ein ziemlich unfruchtbares Beginnen, die Wirkungen des Krieges vorauszusagen, ehe dieser Krieg selbst sein Ende erreicht hat. Denn bis dahin sind mannigfache Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. Und endlich wird es für das Werden der Zukunft von wesentlicher Bedeutung sein, unter welchen Bedingungen der Friede zustande kommt. Die neuen Quellen des Hasses geöffnet oder alte verschüttet werden, ob die Verständigung der Nationen Dauer verleiht oder nur auf eine Art Waffenstillstand hinausläuft, um allerseits die gepanzerte Rüstung zu verstärken

und die geleerten Arsenale von neuem zu füllen. (Für einige der Propheten verkörpert sich schon jetzt der „neue Geist“ restlos im Waffen- und Munitionsfabrikanten.)

Also wir wollen uns den voreiligen Wettermachern der Zukunft nicht anschließen, dürfen aber wohl die Hoffnung der Arbeiterschaft aussprechen, daß der neue Geist ihre bisherigen Errungenschaften nicht rückwärtsrevolvieren, sondern trotz aller schon heute zu bemerkenden Bremsversuche in der Richtung politischen und wirtschaftlichen Fortschritts wirken wird.

Die Notwendigkeit einer solchen Entwicklung ist während der Kriegszeit wiederholt auch von Leuten ausgesprochen worden, die nicht zu uns gehören und zum Teil sogar unsere Gegner waren und in mancher Hinsicht noch sind. Das Volk — so stellen sich die Grundgedanken dar — tut in diesem Kriege seine volle Schuldigkeit. Es opfert Leben und Gut für sein Land; es arbeitet und trägt die Entbehrungen dieser Zeit mit Ausdauer und Geduld. Dafür ist ihm das Vaterland dank schuldig. Und dieser Dank muß vor allem darin bestehen, daß ihm größere Freiheiten und ein verstärktes Mitbestimmungsrecht in politischen und wirtschaftlichen Fragen zugestanden werden. Es geht ferner nicht an, das soziale Fundament des Staates irgendwie zu vernachlässigen oder geringzuschätzen. Der Arbeiter sei nicht mehr das Aischenbrödel der Gesellschaft, sondern ein voll- und gleichberechtigtes Mitglied.

Abgesehen von dem hier und da zutage tretenden gönnerhaften Ton kann man solche Meinungen natürlich anerkennend begrüßen, sofern sie bedingungslos ausgesprochen werden.

Häufig aber erhebt, während die rechte Hand zu geben bereit ist, die linke warnend den Zeigefinger: Nur, wenn ihr hübsch artig seid!

Und diejenigen, denen es bitter-schwer wird, die Leistung der Arbeiter und ihrer Organisationen während der Kriegszeit anzuerkennen, murren unwirsch, man solle sich nicht mit Versprechungen beeilen. Erst nach dem Frieden werde es sich zeigen, ob der neue, der echte vaterländische Geist in der Arbeiterschaft Wurzeln gefaßt habe.

Es ist klar, daß alle diese einschränkenden Bedingungen darauf hinauslaufen, die zukünftige Haltung der Arbeiterschaft durch Rücksichten beeinflussen zu lassen, die entweder mit dem Wesen ihrer Organisationen nichts zu tun haben oder ihren Tendenzen schnurstracks entgegengesetzt sind.

Und es ist ebenso klar, daß wir uns für einen „neuen“ Geist bedanken müßten, der in Wahrheit uralt ist und lediglich eine neue Vormundschaft für die Arbeiter zu etablieren gedenkt.

Die moderne Arbeiterbewegung wird im deutschen Sprachgebrauch überall die „freie“ genannt. Unsere Gewerkschaften heißen die freien Gewerkschaften — und das hat seine guten Gründe! In dem kleinen Eigenschaftswort drückt sich das aus, was nicht nur unser Stolz, sondern Lebensnotwendigkeit unserer Organisationen ist: die unbedingte Selbständigkeit in allen Entschlieungen!

Diese Selbständigkeit ist eine Selbstverständlichkeit. Und wenn es heute Meinungsverschiedenheiten in unsern Reihen gibt — in diesem Punkt existieren keine Differenzen. Wie auch der neue Geist beschaffen sein möge: wir bleiben die Freien, und Nichtsahnur unseres Wirkens bleibt das Interesse der Schaffenden, ohne nach links oder rechts zu schießen.

Ob dabei die neue Ideologie auf ihre Rechnung kommt, mag dahingestellt bleiben. Die wirtschaftlichen und politischen Gegenätze und Kämpfe wird sie nicht aus der Welt schaffen, solange wir im Schatten der kapitalistischen Weitherrschaft leben.

Die seltsame Vorstellung, die auch jetzt noch in manchen Köpfen spukt, als ob eine entschiedene Wahr-

nehmung der Arbeiterinteressen unvereinbar mit dem „echten“ vaterländischen Geist sei, weisen wir zurück, wie wir das schon vor dem Kriege getan haben. Es gibt gar keinen echten vaterländischen Geist als den, der das Wohl aller Volksgenossen auf seine Fahne geschrieben hat. Ein Patriotismus, der seine Fürsorge auf einen winzigen Teil der Nation beschränkt, dem großen Volksganzen allenfalls kleine Wohlthaten zuwenden, aber es in den wichtigsten Lebensfragen bevorzugen will, verdient seinen Namen nicht.

Vielleicht und hoffentlich offenbart sich der im Werden begriffene Geist der Zukunft frisch genug, um die altersgrauen Vorurteile und inhaltslosen Schlagworte zum alten Eisen zu werfen und die Wirksamkeit der verschiedenen Gesellschaftsklassen und ihrer Organisationen nach ihrem schöpferischen Inhalt zu werten; sie danach zu beurteilen, was sie dem Ganzen leisten, indem sie für ihren engeren Kreis tätig sind. Und wenn darüber hinaus noch beachtet würde, was sie dem Fortschritt, der Aufwärtsentwicklung der gesamten Menschheitskultur geben, dann wäre das immerhin schon so etwas wie ein neuer Geist.

Millionen unserer Brüder stehen auch in diesen Pfingstfeiertagen noch draußen unter Entbehrungen, Strapazen und steter Todesdrohung — eine lebendige graue Schutzmauer vor ihrer und unserer Heimat. Wir wissen es aus ihren Briefen, daß sie frei sind von Haß, frei von großen, prahlenden Worten. In der ruhigen Schlichtheit, mit der sie hier zu ihren Organisationen standen, folgen sie dort dem unabwiesbaren Gebot der Stunde.

Was diese Männer einst an neuem Geiste mit nach Hause bringen, das wird — dessen sind wir sicher — sich nicht in hohlen Worten, in chauvinistischen Tiraden erschöpfen. Gleich uns, die wir die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Gesellschaftsorganisation täglich am eigenen Leibe verspüren, werden sie durchdrungen sein von der Erkenntnis, daß der äußeren Sicherung des Landes ein gerechterer, vollkommenerer Auf- und Ausbau im Innern folgen muß. Von ihrem Geiste, der in langen Monaten opfervoller Tat hingegeben war, versprechen wir uns auch für unsere gemeinsamen Friedenswerke eine starke Befruchtung und jenen unerwärtlichen Willen, der alle Hemmungen siegreich überwindet. In diesem Sinne haben wir volles Vertrauen zu dem neuen Geiste, der uns das Vaterland der Zukunft bauen wird, ohne dem Weltgeist fremd zu sein.

## Zusammenschluß in der chemischen Großindustrie. Interessengemeinschaft der Farbenfabriken.

Als Rüstung in dem Kampf zur Behauptung ihrer Stellung auf dem Weltmarkt wartet die deutsche chemische Industrie mit einem mächtigen Trümpfgebilde auf. Zwischen der Badischen Anilin- und Sodafabrik, den Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co., der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation einerseits und den Höchst-Farbenwerken vorm. Meister, Lucius & Co., der Leopold Cassella & Co. G. m. b. H. sowie der Aktiengesellschaft Kalle & Co. andererseits wurde eine Interessengemeinschaft abgeschlossen, der auch die Chemischen Fabriken Weilerter Meer beigetreten sind. Durch den Zusammenschluß soll vor allem die Leistungsfähigkeit der deutschen Farbenindustrie gestärkt werden, um den Kriegsfolgen in jeder Beziehung gewachsen zu sein. Dabei wird nicht nur an den Ausgleich für die Ausfälle gedacht, die den Gesellschaften aus ihren großen Außenständen im feindlichen Ausland und durch das unsichere Schicksal der zu ihnen gehörenden Unternehmungen in diesen Ländern drohen, sondern auch an die nach dem Kriege erschwerten Wettbewerbsverhältnisse, mit denen die deutschen Werke zu rechnen haben werden. In England und Amerika sind nach Kriegsausbruch die Bestrebungen, eine eigene Farbenindustrie zu schaffen, mit gesteigerter Energie fortgesetzt worden; besonders in England wurden eine Reihe von Gründungen mit staatlicher Subvention ins-

Leben, getrieben von der dem Druck der Arbeitskraft, die sich in der Arbeit der deutschen Arbeiter offenbart, eine... (Text continues with details of labor market conditions and industry reports).

Die aus dem Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage resultierenden Andrangslagen fallen sich für Maler, Anstreicher und Lackierer wie folgt:

Auf je 100 offene Stellen kamen Arbeitssuchende:

Monat	1915	1916
Januar	582,74	277,17
Februar	296,96	165,35
März	133,51	119,80

Der März brachte wiederum eine starke Erleichterung. Die folgende Zusammenstellung vermittelt einen Überblick über die Lage des Arbeitsmarktes für unser Gewerbe in den verschiedenen Landesteilen.

Landesteile	Februar		März		Anhang	
	Arbeits-suchende	Offene Stellen	Arbeits-suchende	Offene Stellen	Februar	März
Preußen und Brandenburg	93	422	1025	741	22,04	138,83
Ost- u. Westpreußen	35	21	39	36	166,87	108,88
Pommern	27	34	67	82	285,29	81,71
Posen	43	25	40	35	172,00	114,29
Schlesien	78	19	111	72	110,53	158,33
Sachsen	100	64	106	118	156,25	89,88
Schleswig-Holst.	53	36	86	59	147,22	145,70
Hannover	228	68	148	99	335,29	149,49
Weistfalen	229	154	217	189	170,90	114,81
Westen-Wesfalen	170	105	183	184	161,90	99,46
Rheinland	431	217	368	345	198,62	106,00
Bayern	542	201	512	356	269,05	143,82
Königr. Sachsen	319	118	308	278	270,34	110,79
Württemberg	273	127	255	222	214,96	114,86
Baden	163	104	197	168	153,65	107,85
Hessen	66	29	77	53	237,59	145,28
Hamburg	220	139	380	380	158,27	100,00
Schlesl.-Holstein	48	13	51	29	360,23	175,86

Die aus dem Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage resultierenden Andrangslagen fallen sich für Maler, Anstreicher und Lackierer wie folgt:

Auf je 100 offene Stellen kamen Arbeitssuchende:

Monat	1915	1916
Januar	582,74	277,17
Februar	296,96	165,35
März	133,51	119,80

Der März brachte wiederum eine starke Erleichterung. Die folgende Zusammenstellung vermittelt einen Überblick über die Lage des Arbeitsmarktes für unser Gewerbe in den verschiedenen Landesteilen.

Landesteile	Februar		März		Anhang	
	Arbeits-suchende	Offene Stellen	Arbeits-suchende	Offene Stellen	Februar	März
Preußen und Brandenburg	93	422	1025	741	22,04	138,83
Ost- u. Westpreußen	35	21	39	36	166,87	108,88
Pommern	27	34	67	82	285,29	81,71
Posen	43	25	40	35	172,00	114,29
Schlesien	78	19	111	72	110,53	158,33
Sachsen	100	64	106	118	156,25	89,88
Schleswig-Holst.	53	36	86	59	147,22	145,70
Hannover	228	68	148	99	335,29	149,49
Weistfalen	229	154	217	189	170,90	114,81
Westen-Wesfalen	170	105	183	184	161,90	99,46
Rheinland	431	217	368	345	198,62	106,00
Bayern	542	201	512	356	269,05	143,82
Königr. Sachsen	319	118	308	278	270,34	110,79
Württemberg	273	127	255	222	214,96	114,86
Baden	163	104	197	168	153,65	107,85
Hessen	66	29	77	53	237,59	145,28
Hamburg	220	139	380	380	158,27	100,00
Schlesl.-Holstein	48	13	51	29	360,23	175,86

nehmen waren, die der holländischen Arbeiterbewegung manches Hindernis in den Weg legen. Demgegenüber vertheidigte unter anderem der Verbandssekretär, Kollege Jensch, sehr wirksam und mit guten Gründen die Tätigkeit der holländischen Gewerkschaftszentrale, die alles tue, was nur irgend möglich ist. „Haben wir — so rief er aus — mit 100 000 organisierten Arbeitern die Macht, um der Regierung gegenüber zu betreten? Können die anarchistisch-revolutionären Organismen mehr erreichen? Unser Einfluß ist ebenso stark wie unsere Macht. So ist es bei den Gewerkschaften allgemein, in unserm Verband und in der Politik.“ Nach langen, aber durchaus sachlichen Auseinandersetzungen wurde der Bericht einstimmig gutgeheißen.

Zum Kassenbericht wurden keine Einwendungen von allgemeinem Interesse gemacht; zum Bericht der Redaktion des Verbandsorgans wurden von einigen Delegierten mehr Urteile aufklärenden Charakters, auch über das Wesen des Imperialismus und die allgemeine Arbeiterbewegung geäußert.

Anträge auf Statutenänderungen und allgemeiner Natur lagen 40 vor. Davon wurden einige, die sich auf die Arbeitslosenversicherung bezogen, zurückgestellt, bis die in Aussicht stehenden Pläne der Regierung über diese Frage bekannt wären.

Bisher sandten je 50 Mitglieder einen Delegierten zur Generalversammlung. Demgegenüber wurde nach einem Antrage des Verbandsvorstandes beschlossen: Filialen von 100 und weniger Mitgliedern senden einen, von 101 bis 200 Mitgliedern zwei, von 201 bis 300 Mitgliedern drei, von 301 bis 500 Mitgliedern vier, Filialen mit mehr als 500 Mitgliedern senden fünf Delegierte. Bei Abstimmungen nach der Mitgliederzahl werden, wenn die Delegierten einer Filiale verschieden stimmen, deren Stimmen nach der von der Mehrheit vertretenen Stellung berechnet; bei Stimmengleichheit wird die Hälfte der Stimmen für und die Hälfte gegen angenommen. — Mehrere Anträge, die eine Verbesserung der Krankenunterstützung wünschten, wurden abgelehnt. Dagegen wurde ein Vorstandsantrag angenommen, nach dem invalide Mitglieder gestrichen werden sollen; nur auf ihren Antrag und nach Zustimmung des Hauptvorstandes können sie dem Verbandsrat zu zahlen und ohne Anspruch auf Unterstützung, weiter angehören. Anträge, die einen Erlass der Beiträge bei Arbeitslosigkeit bezweckten, wurden abgelehnt, ebenso ein Antrag, den „Schilberer“ jede Woche erscheinen zu lassen. Ein Antrag, einen Fonds für eine Unterstützung bei Sterbefällen zu errichten, wurde auf Ersuchen des Hauptkassierers hin abgelehnt, ebenso ein Antrag auf besondere Maßnahmen beim Wiedereintritt früher ausgeschlossener Mitglieder, und ein weiterer, der eine andere Zusammenfassung des Vorstandes zum Ziel hatte, wobei der auch in den Verbänden der andern Länder bemerkbare Gegensatz zwischen Großstadt und kleineren Filialen zum Ausdruck kam. — Abgelehnt wurde auch ein Antrag, der sich gegen den Abschluß kollektiver Arbeitsverträge richtete.

### Die Generalversammlung unseres holländischen Bruderverbandes.

Der holländische Schildergesellenbund hielt am 14. und 16. Mai in festlich geschmückter Saale des Gewerkschaftshauses zu Rotterdam seine ordentliche Generalversammlung ab. Sie war von 89 Delegierten aus 48 Filialen besucht. Der holländische Verband war durch Kollegen Boulsen, der deutsche Verband und das internationale Sekretariat durch Kollegen Streine vertreten.

Die Verhandlungen boten dem mehr Außenstehenden einen interessanten Einblick in das ebenso laienfällige wie darum auch erfolgreiche Wirken einer uns nahestehenden Berufsorganisation in einem Lande, das zwar nur mittelgroß, aber trotzdem doch recht schwer vom Kriege heimgesucht wird. So konnte der Verbandsvorsitzende, Kollege Dooyes, in seiner Eröffnungsrede erklären: Die 5000 Mitglieder, die wir auf der letzten Generalversammlung in Rotterdam im Jahre 1914, bis zu dieser Tagung zu erreichen hofften, haben wir nicht gewinnen können. Der Krieg verhinderte dies. Er brachte große Veränderungen auf allen Gebieten: Die Arbeitslosigkeit nahm großen Umfang an, das Fachblatt „Der Schilderer“ mußte in halbem Format — glücklicherweise nur vorübergehend — erscheinen, und die Lohnvereinbarungen waren stark gefährdet. Diese versuchten die Arbeitgeber einzeln ohne Einfluß auf das übrige Land. Unter der Arbeitslosigkeit und den erhöhten Lebensmittelpreisen hatten die Arbeiter sehr zu leiden. Das Unternehmertum dagegen steckte infolge des Krieges große Gewinne ein. Im November 1915 gab der Kongress der vereinigten Gewerkschaften Hollands die Anregung zu einem allgemeinen Vorgehen für Lohnaufbesserungen. Die meisten Gewerkschaften erreichten auch günstige Resultate; auch der Schildergesellenbund hat daran Anteil. Mit Stolz können wir auf das blicken, was wir aus eigener Kraft erreichten. In 40 Filialen erzielten wir Verbesserungen, in verschiedenen sogar recht belangreiche; in einem Orte konnte ein Tarifvertrag abgeschlossen werden. — Die pessimistischen Ansichten über das Schicksal unseres Verbandes sind nicht wahr geworden. Seine Mitgliederzahl konnte sogar von 3200 auf 3889 gesteigert werden. Verschiedene kleine Filialen wurden zwar aufgehoben, doch stehen wir noch mit 48 in Verbindung. Vertrauen auf die Kraft der Organisation, ist es uns gelungen, bedeutende Vorteile zu erzielen. Ohne Organisation wäre die Lage der Kollegen infolge der Wirkungen des Krieges noch weit schlechter als jetzt. — Zum Schluß seiner Rede gedachte Kollege Dooyes der seit dem letzten Verbandstag Verstorbenen, darunter auch des Kollegen Zolter und der durch den Krieg dahingerafften Kollegen in den sich bekämpfenden Ländern. Die Versammlung erhob sich zu Ehren derselben von den Sätzen.

Nach der Begrüßung des Verbandstages durch die ausländischen Gäste und nachdem des fünfzigjährigen Jubiläums der Filiale Amsterdams, das zu gleicher Zeit begangen werden konnte, gedacht war, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Tätigkeits- und Kassenbericht lag gedruckt vor. Aus ihm ist die vielseitige soziale und organisatorische Tätigkeit des Verbandes, insbesondere im Interesse der Arbeitslosen und gegen die schädlichen Wirkungen des Krieges, ersichtlich. Ueber den Mitgliederstand machten wir schon oben einige Angaben. Die Kassenverhältnisse sind gleichfalls günstig. Das Vermögen der Haupt-, Filial- und Arbeitslosenstellen betrug am Schlusse des letzten Jahres 23 998,42 Gulden gegen 14 775,47 Gulden Anfang 1914. Lohnkämpfe fanden in den letzten beiden Jahren 5 und Lohnbewegungen ohne Arbeitsniederlegung fanden 48 statt mit 2186 Beteiligten. — Die Debatte über den Vorstandsbericht bewegte sich zum Teil um innerorganisatorische Angelegenheiten nebenwärtlicher Art, teils kamen die in den vertriebenen Ländern gegenwärtig herrschenden wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, ferner aber auch tatsächliche Meinungsverschiedenheiten zum Ausdruck. Von einigen Rednern wurde ein empfindlicheres Ausreten gegen die Lebensmittelverknappung und für die Linderung der wirtschaftlichen Kriegsfolgen der Regierung und den herrschenden Kreisen gegenüber verlangt, wobei als Alternativen die sozialistischen und anarchistisch-revolutionären Strömungen deutlich zu ver-

nehmen wurde, einen dritten besoldeten Kollegen einzusetzen, das Gehalt der Angestellten um 1 Gulden wöchentlich zu erhöhen und ihnen während ihrer zweiwöchigen Ferienszeit 50 pSt. Zuschlag zu ihrem Gehalt zu gewähren.

Nachdem der Hauptkassierer, Kollege Van Sint, der Generalversammlung einen Voranschlag für die Ausgaben in den Jahren 1916/17 und 1917/18 unterbreitet hatte, wonach die zu erwartenden Ausgaben 38 528 beziehungsweise 42 222 Gulden betragen sollen, wurden die erforderlichen Wahlen vorgenommen. Die bisherigen besoldeten Kollegen Jensch und Van Sint wurden einstimmig wiedergewählt; als dritter Angestellter wurde Kollege Dooyes, der jetzige Vorstandsmitglied, bestimmt.

Darauf wurde der Verbandstag nach begeisterten Schlussansprüchen, unter andern auch durch die anwesenden Vorstehenden des holländischen Bauarbeiter- und des Zimmererverbandes, geschlossen.

### Der Arbeitsmarkt im Baugewerbe.

Im Arbeitsmarkt des Baugewerbes war im März dieses Jahres eine merkliche Erleichterung zu verspüren, ebenso wie in früheren Jahren gewöhnlich eine fühlbare Besserung eingetreten pflegte. Die Zunahme des Angebots von Arbeitskräften hielt im Berichtsmonat in verhältnismäßig Maße an. Die Nachfrage, die im Februar etwas nachgelassen hatte, wies jedoch eine noch größere Steigerung, als im beim Angebot zu beobachten war, auf. Für das ganze Reich ist die Bewegung der gesamten Arbeitssuchenden des gesamten Baugewerbes und der offenen Stellen im ersten Viertel dieses und des vorigen Jahres nachstehend wiedergegeben:

Monat	1915		1916	
	Arbeits-suchende	Offene Stellen	Arbeits-suchende	Offene Stellen
Januar	23038	6387	10867	9793
Februar	23191	8802	11721	9332
März	20652	13216	13551	12411

Die Befreiung der Nachfrage im Berichtsmonat hatte einen Rückgang der Reichsandrangslagen von 125,60 auf 109,18 zur Folge. Damit ist der Stand von Beginn des Jahres wieder erreicht. Der Andrang entwickelte sich im Vergleich mit dem Vorjahre wie folgt:

Auf je 100 offene Stellen kamen Arbeitssuchende insgesamt:

Monat	1915		1916	
	Arbeits-suchende	Offene Stellen	Arbeits-suchende	Offene Stellen
Januar	363,55	110,97		
Februar	252,15	125,60		
März	157,75	109,18		

Die Veränderungen im Angebot und in der Nachfrage im Vergleich mit dem Vorjahre, im Vergleich mit dem Baugewerbe insgesamt ergeben sich aus folgenden Aufstellungen:

Monat	1915		1916	
	Arbeits-suchende	Offene Stellen	Arbeits-suchende	Offene Stellen
Januar	7394	1856	3909	1201
Februar	6427	2171	3299	1155
März	7266	3781	4112	2379

Die Befreiung der Nachfrage im Berichtsmonat hatte einen Rückgang der Reichsandrangslagen von 125,60 auf 109,18 zur Folge. Damit ist der Stand von Beginn des Jahres wieder erreicht. Der Andrang entwickelte sich im Vergleich mit dem Vorjahre wie folgt:

### Unsere Filialen unter dem Kriegszustande.

Darmstadt. (Sektion der Lackierer.) Die am 20. Mai stattgefundene Sektionsversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Lohn-, Arbeits- und Organisationsverhältnissen in den für die Sektion in Betracht kommenden Betrieben. Nachdem in einer Vertrauensmännerführung die Verhältnisse der einzelnen Betriebe festgestellt waren, konnte im allgemeinen berichtet werden, daß Steuerungsulagen durch eine bestimmte allgemeine Erhöhung der Afford- und Stundenlöhne — trotz der enormen und immer noch zunehmenden Steuerungen — nicht erfolgt sind. Der erzielte Mehrerwerb während des Krieges ist in den einzelnen Betrieben sehr verschiedenartig in der Höhe und in der Erreichung selbst. Bei den Kriegslieferungen konnten die Affordpreise je nach dem durch unsere Mitglieder gestifteten Einfluß entsprechend eingepreist werden. In den meisten Fällen wurde aber die Möglichkeit eines höheren Verdienstes durch höhere Abschreibung und Vereinfachung der Ausführung sowie durch die leider dauernd umfangreichen Ueberstunden und Sonntagarbeit und die höhere Anspannung der Arbeitskraft erzielt. Leider läßt das Organisationsverhältnis mehrheitlich zu wünschen übrig. Früher selbständige Meister aus den verschiedenen Ortschaften haben in den Betrieben Unterkunft gefunden und sind aus den verschiedenen Gründen schwer für die Organisation zu gewinnen. Es hat auch noch eine Anzahl junger Arbeitskräfte, die im Lehrverhältnis gestanden haben, die Lehre aber wegen Schließung des Geschäftes aus Mangel an Aufträgen oder wegen Einziehung des Meisters nicht fortsetzen konnten, oder auch selbst die Lehre aufgegeben haben, Arbeit gefunden. Und diese noch nicht zum selbständigen Denken herangereiften Kollegen sind in Anbetracht der außerordentlichen schwierigen Verhältnisse unserm Verband schwer zugänglich. Wenn auch einige Maßnahmen gemacht werden konnten und weitere noch in Aussicht stehen, so ist im allgemeinen jedoch das Verhältnis noch kein befriedigendes zu nennen. Auf dem Feststellungen geht aufs neue hervor, daß erzielte höhere Gewinne der einzelnen Betriebe sich in keiner Weise auch durch bessere Entlohnung der Arbeiter bemerkbar machen, wenn nicht die Arbeiter selbst durch guten organ-

favorischen Zusammenschluß darauf dringen und ihren Einfluß entsprechend geltend machen können. Die Hannoverische Maschinenbau-Aktiengesellschaft, vormals Georg Gessloff, konnte an ihre Aktionäre 30 pSt. Dividende verteilen; trotz dieser Gewinne haben unsere Kollegen keine Feuerungszulage erhalten. Der Akkordverdienst soll im allgemeinen 89 bis 72 pSt. pro Stunde betragen. Ein alter Hühnerhund, der schon viele Jahre zu Klagen der beteiligten Arbeiterschaft Anlaß gab, besteht darin, daß durch die „geniale Leistung“ der Lackiererabteilung die Kollegen überhaupt nicht wissen, was sie verdienen beziehungsweise die Preise nicht kennen. Um nun aber doch einen auskömmlichen Verdienst zu erreichen, dürfen viele Ueberstunden geleistet werden. Der große Wechsel in diesem Betriebe kennzeichnet die dortigen vorherrschenden Verhältnisse. Die Waggonfabrik konnte 25 pSt. Dividende ausschütten; das Streben nach höherem Verdienst konnte hier infolge besserer Organisationsverhältnisse ein günstigeres Resultat zeitigen. Der Mehrerwerb wird auf circa 20 pSt. angegeben. Die Abschreibungen sollen zwischen 80 und 88 pSt. pro Stunde betragen. Leider müssen auch hier dauernd Ueberstunden und Sonntagsarbeit geleistet werden. Die Firma Gebr. Körtling blieb das letzte Jahr dividendenlos. Feuerungszulagen konnten infolge der „Gelben“ nur zum Teil erreicht werden. Die Straßenbahngesellschaft hat eine Dividende von 2 1/2 pSt. zur Verteilung gebracht. Die Stundenlöhne sind um 2 pSt. erhöht worden. Beim Akkord findet eine höhere Berechnung statt. Außerdem sind dort noch besondere Zulagen erfolgt, die als Mietzuschuß bezeichnet werden. In der Wagenfabrik Jacobi, Herz, Geldschrankfabrik Dohde und Wagenfabrik Buschbaum und andern noch vorhandenen kleineren Betrieben herrschen ebenfalls noch die unregelmäßigsten Verhältnisse. Die Versammlung war sich darüber klar, daß trotz der gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse die Werbetätigkeit um so effizienter betrieben werden muß. Die gegenwärtigen und zukünftigen Folgen des Krieges: verteuerte Lebenshaltung, Verteilung der durch den Krieg entstandenen Lücken und verschärfter Konkurrenzkampf, drohen mit der Gefahr einer Herabdrückung der Lebenshaltung auch unserer Kollegen in den Fabrikbetrieben. Diese Folgen abzuwehren kann nur durch volle Einigkeit und Geschlossenheit der Kollegen selbst geschehen; denn in der Einigkeit liegt die Stärke. In diesem Sinne nahm die Versammlung an alle Kollegen, trotz der schwierigen örtlichen Verhältnisse in der Pflichterfüllung nicht nachzulassen und unserer Kollegen im Felde und deren Familien zu gedenken und größeren Anteil an der Entnahme von Extramarkten zu nehmen.

### Lackierer.

Zwischen der Münchner Straßenreinigungsgesellschaft, G. m. b. H., und dem Bayerischen Arbeitgeberverband für das Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe einerseits und dem Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher, Filiale München, andererseits wird folgender Tarifvertrag abgeschlossen:

Die Arbeitszeit beträgt täglich 9 1/2 Stunden, und zwar von 6 1/2 Uhr früh bis 6 Uhr abends, mit einer halbstündigen Frühstückspause, anderthalbstündigen Mittags- und einer Vesperpause von 15 Minuten.

Die Arbeiter haben sich im Bedarfsfalle, wie bisher, auch andern Arbeiten unter den in diesem Tarifvertrage festgelegten Bedingungen zu unterziehen.

An Wochenschlußtagen ist um 4 1/2 Uhr und an den Vorabenden von gesetzlichen Feiertagen ebenfalls um 4 1/2 Uhr Arbeitsstillstand.

An den Tagen vor hohen Festen (Neujahr, Ostern, Pfingsten und Weihnachten) ist um 4 Uhr Arbeitsstillstand unter Bezahlung der ausfallenden Arbeitszeit.

Am Faschingsdienstag, Oktoberfestmontag und Kirchweihnachtstag ist mittags um 12 Uhr Arbeitsstillstand.

An nichtgesetzlichen Feiertagen muß, jedoch nur in dringenden Fällen, auch nachmittags gearbeitet werden. Ueberstunden dürfen nur in dringenden Fällen gemacht werden; alle Ueberstunden gelten solche, die außerhalb der festgelegten Arbeitszeit liegen.

Der Wochenlohn beträgt ab 1. April 1916 M. 35 pro Woche, ab 1. Juli 1917 M. 38 pro Woche; der Vorarbeiter erhält M. 1 pro Woche mehr.

Ueberstunden von 6 bis 8 Uhr abends werden mit 60 pSt. pro Stunde bezahlt; weitere Ueberstunden und solche an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen werden mit 100 pSt. pro Stunde entschädigt.

Für Arbeiten außerhalb des Erdinger Hofes, in den Villalen, von früh 6 1/2 Uhr bis abends 6 Uhr, wird eine tägliche Zulage von M. 1,10 gewährt.

Lackierer-Gehilfen erhalten nach dreijähriger Tätigkeit den tariflichen Wochenlohn.

Urlaub. Der Vorarbeiter sowie die Arbeiter erhalten nach einjähriger Beschäftigung im Betriebe dreitägigen Urlaub; jedes weitere Dienstjahr steigert denselben um einen weiteren Tag, bis zu fünf Tagen, unter Fortzahlung des Lohnes.

### Allgemeines.

1. Gegenseitige Kündigung findet nicht statt.

2. In den Werkstätten ist ein brauchbarer Verbandstempel anzubringen.

3. In den Werkstätten ist für genügende Wasserversorgung, Ventilation sowie für einen verschließbaren Schrank zur Aufbewahrung der Kleider zu sorgen.

4. Für die Stellung der Handtücher und deren Wäsche soll der Mann pro Monat 50 pSt.; Nagelbürsten für jeden Arbeiter werden von der Gesellschaft gestellt.

5. Maßnahmen aus Anlaß der Durchführung vorstehender Bestimmungen dürfen von keiner Seite vorgenommen werden.

6. Bei Krankheit und unverschuldetem Zeitverjamnis, falls nicht eine erhebliche Zeit in Betracht kommt, soll Lohn weiterbezahlt, und zwar bei Krankheit am ersten Tag der volle Lohn, an den übrigen Tagen bis zu sechs Wochen die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld. Als erhebliche Zeit gelten bis zu einem Jahre drei, über ein Jahr sechs Tage.

7. Die bundesrätlichen Verordnungen zum Schutze gegen gewerbliche Aneignung sind einzuhalten.

8. Eine Verschlechterung der bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen findet durch Abschluß dieses Vertrages nicht statt, ebenso sind gegenseitige Abmachungen ungültig. Durch die stattgehabte Arbeitsüberlegung wird die Berechnung des Dienstalters nicht beeinträchtigt.

9. Für den Fall, daß durch eine der vorstehenden Vertragsbestimmungen Streitigkeiten entstehen, entscheidet diese das Gewerbegericht endgültig.

10. Vorstehende Bestimmungen haben von heute an bis zum 30. Juni 1919 Geltung und sollen je ein Jahr weitergeltend bleiben, falls der Vertrag nicht vier Wochen vorher gekündigt und die neuen Tarifvorschläge gleichzeitig vorgelegt werden, widrigenfalls er unter den alten Bedingungen ein weiteres Jahr fortläuft.

## Gewerkschaftliches.

**Der Zentralverband der Blumener** hat im Jahre 1915 einen Mitgliederzuzug von 24 850 zu verzeichnen. 1914 betrug die durchschnittliche Mitgliederzahl 47 706 in 775 Zahlstellen, am Jahresabschluss 1915 zählte man nur 22 016 Mitglieder in 673 Zahlstellen. Natürlich ist dieser Mitgliederzuzug lediglich eine Kriegsfolge, ebenso wie die Verringerung in der Finanzgebahrung des Verbandes. Der Rechnungsabschluss der Hauptkassse weist am Schlusse des Jahres einen Vermögensbestand von M. 4 068 981,55 auf, M. 100 705,85 weniger als im Jahre 1914. Die Einnahmen an Eintrittsgebühren und Wochenbeiträgen gingen im Vergleich zu 1914 um M. 645 050,10 (fast um die Hälfte) zurück. Hierzu kommt, daß die Position „Familienunterstützung“ im Jahre 1915 mit M. 429 508 die im Jahre 1914 um M. 840 884 überragt. So ergibt sich trotz der Mitgliederabgabe (1915) für Arbeitslosen- und Streitunterstützungen der Vermögensrückgang von M. 100 705,85. Daß auch die Gesamtsumme der Zahlstellenkassenbestände um M. 127 508,84 seit 1914 zurückgegangen ist, erklärt sich aus der Tatsache, daß eine große Anzahl Zahlstellen erhebliche Summen für Familienunterstützungen und Liebesgaben für ihre im Heeresdienst stehenden Mitglieder aufwendeten: hierfür wurden nach den Abrechnungen bis zum Jahresabschluss 1915 rund M. 150 800 in den Zahlstellen verausgabt. In Anbetracht der Verhältnisse ist der Rechnungsabschluss des Verbandes kein ungünstiger, mindestens bringt er keine Ueberforderungen. Er beweist die Gewährung, daß der Verband auch in dieser tiefen Zeit seine Widerstandskraft für die Gegenwart und Zukunft in Bereitschaft hält.

**Der Töpferverband im Jahre 1915.** Der soeben herausgegebene Verwaltungsbericht des Zentralvorstandes des Töpferverbandes zeigt das in fast allen Verbänden gleiche typische Bild: einen starken Mitgliederzuzug. Bei Ausbruch des Weltkrieges zählte der Verband 10 337 Mitglieder. Auf vielen Bauten und vor allem in fast allen Ofenfabriken wurde im August 1914 der Betrieb eingestellt. Die Töpfer mußten schon in anderen Betrieben unterkommen. Dies gelang nach und nach den meisten, sie fanden in Kriegsbetrieben Unterkunft. Immerhin hatte der Verband im ganzen Jahre und bis heute mit einem gewissen Prozentsatz arbeitsloser Mitglieder zu rechnen.

Der durch den Berufswechsel geloderte Zusammenhalt hatte eine unerwünschte Mitgliederflucht zur Folge. Ueber die Hälfte der Mitglieder (5357) waren am Jahresabschluss 1915 zum Kriegsdienst eingezogen, 2046 Mitglieder hatten bis dahin dem Verbande den Rücken gekehrt, so daß mit Neueintritten am Schlusse des Jahres nur noch 3840 Mitglieder vorhanden waren. Ein besonders starker weiterer Rückgang dürfte nun nicht mehr zu erwarten sein, die noch vorhandenen Mitglieder halten fest und bilden den Stamm zum Wiederaufbau des Verbandes nach Friedensschluß.

Die Finanzen des Verbandes sind zufriedenstellend. Durch den Mitgliederzuzug sind zwar die Einnahmen erheblich gestiegen, jedoch ist das gleiche bei den Ausgaben der Fall. Ein kurzer Vergleich, bei dem wir die entsprechenden Summen des Vorjahres in Klammern beifügen, möge dies illustrieren. Die Gesamteinnahme der Hauptkassse im Jahre 1915 betrug M. 134 173 (M. 257 609), die Gesamtausgaben betragen M. 148 924 (M. 298 606). Hervorzuheben wären hierbei für Arbeitslosenunterstützung M. 16 201 (M. 76 294), für Krankenunterstützung M. 16 743 (M. 40 333). Für Notunterstützung, Unterstützung der Kriegerfrauen usw. wurden im Berichtsjahre M. 38 600 verausgabt, davon erhielten die Familien der Kriegsteilnehmer M. 28 575. Die Sterbeunterstützung erforderte M. 5590. Fast ein Drittel aller Verstorbenen ist an Ungenossen verstorben.

Der Gesamtkassenbestand des Verbandes ist im Berichtsjahre 1915 nicht wesentlich zurückgegangen. Er betrug am Jahresabschluss 1914 M. 337 623, am Schlusse des Jahres 1915 M. 322 115. Dies bietet die Gewähr, daß der Verband den Krieg mit Leichtigkeit überdauern und nach Friedensschluß in der Lage sein wird, den dann an ihn heranretrenden erhöhten Anforderungen gerecht zu werden zu können. Während die Konjunktur in den Ofenfabriken und auf Bauten aus den hinreichend bekannten Gründen fast alles zu wünschen übrig gelassen hat, war sie in den Steinzeug- und Scheibentöpfereibetrieben sehr flott. Fast überall erreichen die Töpfer in diesen Fabriken bei voller Beschäftigung Feuerungszulagen bis zu 15 pSt. Neuerdings zeigt sich auch in den Ofenfabriken eine etwas belebtere Industrietätigkeit, jedoch kann sie bei weitem noch nicht gut genannt werden. Trotzdem mangelt es hier schon stellenweise an Arbeitskräften.

Der Wiederaufbau Ostpreußens stockt, erst im Hochsommer dürfte es dort zu lebhafterer Bautätigkeit kommen, was für die Ofenseher und Ofenformer sehr zu wünschen wäre. Trotz mäßiger Lage haben aber auch die Unternehmer in den Ofenfabriken und die Ofensehmeister in letzter Zeit in einer stattlichen Anzahl Orte Feuerungszulagen bis zu 15 pSt. bewilligt.

Für die Provinz Ostpreußen wurde ein Einheitsstarif geschaffen, wobei der bisher höchste Tarif dieses Gebietes, der Königsberger, als Grundlage diente. Außer mancherlei Verbesserungen erhielt dieser Tarif einen Aufschlag von 15 pSt. Auch ein partieller Arbeitsnachweis für Ostpreußen mit dem Sitz in Königsberg wurde geschaffen. Seine Tätigkeit war angesichts der zögernden Konjunktur

bisher minimal, zurzeit stehen 164 arbeitslose Töpfer aus allen Teilen Deutschlands in diesem Nachweis als Arbeitsuchende eingetraget.

Im Felde gefallen beziehungsweise im Lazarett verstorben waren am Jahresabschluss 1915 430 Verbandmitglieder. Zur Zeit der Niederschrift dieser Zeilen sind dem Verbandsvorstand 451 Mitglieder gemeldet, die gefallen oder in Lazaretten verstorben sind. Eine respektable Zahl angesichts der insgesamt Einberufenen, deren Gesamtzahl am Jahresabschluss 5357 betrug! Dessenungeachtet nimmt der Krieg bald ein Ende, dann können alle Verbände, und mit ihnen der Töpferverband, ihre ursprüngliche und segensreiche Kulturarbeit wieder in vollem Umfange aufnehmen.

**Der Deutsche Metallarbeiterverband im Kriegsjahr 1915.** Wie nicht anders zu erwarten ist, hat das abgelaufene Jahr einen weiteren Mitgliederzuzug gebracht. Die Zahl ging von 322 917 am Ende des Jahres 1914 auf 234 307 zurück, also eine Abnahme von 88 610. Seit dem Beginn des Jahres 1914 hat der Verband um 310 627 Mitglieder abgenommen. Beigetreten sind 91 892 Mitglieder. Die vorhandene Zunahme der Beiräte rührt von den weiblichen Mitgliedern her (19 253 gegen 6572 im Jahre 1914). Schon daraus geht die ungleiche Ausdehnung der Frauenarbeit im Metallgewerbe hervor. Von andern Verbänden traten 747 über und vom Heere meldeten sich 16 934 zurück. Der Gesamtzuzug betrug 100 573. Dem steht aber ein Abgang von 198 183 gegenüber; davon wurden zum Heere eingezogen 117 180. Der Verband nahm seit dem Beginn des Jahres 1914 um 310 627 Mitglieder ab. Von den 234 307 Mitgliedern am Ende des vorigen Jahres waren 190 308 (1914: 247 119) männliche, 25 147 (1914: 22 551) weibliche, 9126 (9760) jugendliche, 8869 (8240) invalide und 207 (288) halbvalide.

Die Gesamteinnahme der Hauptkassse ging zurück auf M. 9 760 313 (M. 18 654 377); davon gingen ein an Beiträgen M. 8 456 991 (M. 14 453 448). Die Familienunterstützung M. 252 453 gegen M. 9 332 282 im Jahre vorher) hat die Verbandskasse im Verhältnis zu früheren Zeiten nicht stark belastet, was der Verdoppelung der Wartekasse, der Veranschlagung der Unterstützungsätze auf die Hälfte, der verringerten Mitgliederzahl und der kurzen Zeit ihrer Stellung im vorigen Jahre zuzuschreiben ist. Es kommt aber auch noch hinzu, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften im Metallgewerbe manchen, der ärztliche Hilfe braucht, veranlaßt, sich noch so lange wie möglich zur Arbeit zu schleppen und erst dann zum Arzt zu gehen, wenn die Arbeit nachläßt. An Arbeitslose wurden nach wie vor die vollen Unterstützungsätze ausbezahlt, im ganzen M. 724 841 (M. 739 911). Bei beiden Arten von Erwerbslosenunterstützung werden die Summen gewaltig empor schnellen, sobald die Heeresaufträge nachlassen. Für Streiks wurden ausgegeben M. 95,50 (M. 1 096 465), eine lächerlich geringfügige Summe. Es wäre gut, wenn die Arbeitsverhältnisse so wären, daß die Gewerkschaften auch in Friedenszeiten nicht mehr dafür auszugeben bräuchten. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die Metallarbeiter im vorigen Jahre nicht mehr Grund zum Streiken gehabt hätten oder daß der Verband sich nicht um Verbesserung der Arbeitsverhältnisse bemüht hätte. Dies ist sehr wohl geschehen, wenn auch in anderer Weise als früher. Wenig zurückgegangen sind die Ausgaben für Sterbegeld M. 128 572 gegen M. 142 675, was sich daraus erklärt, daß die jüngeren und gesünderen Mitglieder im Heere stehen. Die Ausgaben für Rechtschutz gingen von M. 30 869 auf M. 8463 zurück.

## Sozialpolitisches.

**Die Wirtschaftsforderungen der Verbraucher an das neue Kriegsernährungsamt** enthält das Programm des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen für die Ernährungswirtschaft im dritten Kriegserntejahr. Es geht aus von der Tatsache, daß Deutschland in seiner Lebensbedarfsdeckung nun fast ganz auf sich selber angewiesen ist. Deshalb gilt es, für die Sicherung der Lebensmittelerzeugung und für ihre Steigerung alle Kräfte und Mittel einzusetzen unter Proklamierung einer „allgemeinen Nährpflicht“ für die Landwirte, Viehhalter und Vorratshaber gewissermaßen als Gegenstück zur allgemeinen Wehrpflicht der Wehrfähigen. Der erste Teil des Programms des Kriegsausschusses enthält eine Fülle von technischen und organisatorischen Vorschlägen für die Ernteförderung und die bestmögliche Ausnutzung der Felder, Wälder und Viehhaltungen. Der zweite Teil, der von der zweckmäßigsten Verwendung und Verteilung aller Erträge und Vorräte handelt, stellt die Lösung voran: Erst der Mensch, dann das Vieh! Keine Lebensmittel verfüttern, solange sie noch zur direkten Ernährung der Menschen viel ergiebiger ausgenutzt werden können; im übrigen Bevorzugung des Milchviehs vor allem andern Vieh. Weiter fordert der Kriegsausschuß Sicherstellung von 20 Millionen Tonnen Speisestärke gegen Verfütterung; zweckmäßige rationierte Verteilung der Lebensmittel zwischen Stadt und Land, zwischen Reich und Arm; Einschränkung der Selbstversorgung; nötigenfalls bezirksweise organisierter Nahrungszwang für Massenbedarfsmittel. Das Lebensmittelartenhygiene ist auszubauen und für die verschiedenen Arbeiter- und Frauengruppen besser zu staffeln; Austauscharten! Zur Durchführung, die der dritte Teil des Programms behandelt, fordert der Kriegsausschuß ein allgemeines fortlaufendes Lebens- und Futtermittelkataster (mit entsprechendem Meldewang aller Beteiligten) als Unterlage für eine zentrale Reichsbewirtschaftungsstelle, die die Lebensmittelverteilung einheitlich lenkt und überwacht. Die Gemeinden, die praktischen untersten Ausführungsorgane, sollen möglichst viel Eigenproduktions- und -verteilungsbetriebe (Mältereien, Mufffabriken, Gemüschhallen usw.) und Massenpeisungen einrichten. Der Futtermittelregelung ist ein besonderer vierter Teil gewidmet. Das Programm gipfelt im Artikel 5 über die Preisregelung: Abbau der Preise heißt hier die Lösung. Gesunder Neuaufbau der Preise bei Gelegenheit der neuen Ernte von unten heraus nach den Produktionskosten und angemessenen Verdiensthägen. Die Preise für verarbeitete Erzeugnisse (Milch, Butter, Wurst) müssen mit den Preisen für frische Rohwaren im Gleichgewicht

Literarisches.

Die Glocke, sozialistische Wochenschrift. Herausgeber: ...

Abrechnung vom ersten Quartal 1916.

Table with columns for Cinnahme (Contributions, Duplicates, etc.) and Ausgabe (Workshop support, Sick pay, etc.).

Revidiert und richtig befunden: Hamburg, den 25. Mai 1916.

Sterbetafel.

Maint. Am 25. Mai starb infolge eines Unfalles unser Kollege ...

Vereinsteil.

Bericht der Hauptkassa vom 23. Mai bis 3. Juni. Eingekandt haben für die Hauptkassa: ...

stehen. Alle Auslandszeugnisse, deren Bezug durch die J. G. O. zu monopolisieren ist, sollten unter dem Einfuhrpreis abgegeben werden...

Wenn die Richtlinien dieses Wirtschaftsplanes enthalten befolgt und durchgeführt werden, so, wie es die Kriegsnot erfordert, würde es um die Heimatsrückführung des Vaterlandes bald besser stehen.

Kriegsjürsorge im Bäckergerwerbe. Der Verband der Bäcker bemühte sich schon seit längerer Zeit mit den Unternehmerverbänden des Gewerbes, um eine gemeinsame Fürsorge für die zurückkehrenden Kriegsteilnehmer...

Hervorzuheben ist aus den Verhandlungen, daß der Vorsitzende der Germania es als Ehrenpflicht des Staates bezeichnete, daß er sich nach Kräften der Kriegsbefähigten annehme...

Der Hamburger Obermeister machte den Vorschlag, daß für die Zeit nach dem Kriege zunächst die Bestimmungen in den Innungsstatuten über die Innungsnachweise außer Kraft gesetzt werden sollen...

Die Vertreter des Zentralverbandes konnten sich diesen Vorschlägen im großen anschließen. Angeführt wurde von ihnen, daß im Zentralverbande schon nach gelegentlichen Meldungen zu verzeichnen sind: drei vollständig Erblindete, 38 haben je ein Auge verloren...

Polizei und Gerichte.

Klage auf Zahlung der Teuerungszulage. Beil der Malermeister Robert Hofmann in Plauen dem Arbeitgeberverbande nicht angehört, glaubte er es auch nicht nötig zu haben, die tariflich vereinbarte Teuerungszulage von 5 % pro Stunde an den Kollegen B. zahlen zu müssen...

Fälle bejaht werden müsse. Dadurch sei der Tariflohn, auch als Teuerungszulage gedacht, als am Orte üblich geworden zu betrachten, er müsse deshalb auch von nichtorganisierten Arbeitgebern bejaht werden.

Genossenschaftliches.

Kriegerfrauen, habt acht beim Abschluß von Versicherungen! Der Verein „Heimadant“ in Plauen (Vogtland) sieht sich veranlaßt, folgende Mahnung zu veröffentlichen: Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß Agenten von Versicherungsunternehmen ihre Aufgabe darin sehen...

Vom Ausland.

Ungarn. Nach längeren Verhandlungen mit den Maler- und Anstreichermeistern Budapests ist unsern dortigen Kollegen eine zehnprozentige Teuerungszulage bewilligt worden, die am 15. Mai in Kraft trat.

Wir Wachenden.

Wir haben den Schlaf getötet, der selten unsres Hauses Schwelle mied, auf daß wir hören, wenn der Frieden stödet sein Hirtenlied.

Jeder Herr,

welcher sich schön kleiden will, verlange Pracht-Katalog 16 über wenig getragene Kavaliere-Garderobe vom besten Publikum stammend, zu staunend billigen Preisen.



Bekämpfung der Bietvergiftung im Maler- u. Anstreichergerwerbe. Erklären im Selbstverlag des Verbandes...

Das Malergewerbe

Die Berufs- und sozialen Verhältnisse, Gesundheitsgefahren und Gesundheitschutz der Arbeiter des Malergewerbes.